

Bernhardt, Wolfgang

Working Paper

Wirtschaftsethik auf Abwegen

Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik, No. 09/8

Provided in Cooperation with:

Institute for Economic Research, University of Freiburg

Suggested Citation: Bernhardt, Wolfgang (2009) : Wirtschaftsethik auf Abwegen, Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik, No. 09/8, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung, Abteilung für Wirtschaftspolitik, Freiburg i. Br.

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/36459>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Wirtschaftsethik auf Abwegen

Wolfgang Bernhardt
09/8

Freiburger

Diskussionspapiere

zur Ordnungsökonomik

Freiburg

Discussion Papers

on Constitutional Economics



Wirtschaftsethik auf Abwegen

Wolfgang Bernhardt
09/8

Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik
Freiburg Discussionpapers on Constitutional Economics
09/8

ISSN 1437-1510

Walter Eucken Institut, Goethestr. 10, D-79100 Freiburg i. Br.
Tel.Nr.: +49 +761 / 79097 0; Fax.Nr.: +49 +761 / 79097 97
<http://www.walter-eucken-institut.de>

Institut für Allgemeine Wirtschaftsforschung; Abteilung für Wirtschaftspolitik;
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, D-79085 Freiburg i. Br.
Tel.Nr.: +49 +761 / 203 2317; Fax.Nr.: +49 +761 / 203 2322
<http://www.wipo.uni-freiburg.de/>

Wirtschaftsethik auf Abwegen*

Vortrag im Walter Eucken Institut am 21. Juli 2009 in Freiburg / Br.

Gliederung / Aufriss

	Seite
1. Einführung [Ethik-Konjunktur]	2
2. Begriffsverwirrung / Begriffsbestimmung	3
3. Stand der wissenschaftlichen Debatte [Ökonomik = Ethik?]	6
4. Die politische Diskussion [Sachfragen und Populismus]	17
5. Unternehmensführung [Rechtskultur / Traditionen]	19
6. Not und Notwendigkeiten [Vorbilder und alte Tugenden]	23
Nachwort / Ausblick [Staats- statt Marktgläubigkeit?]	26

1. Einführung

[Ethik-Konjunktur]

Ethik ist überall – an allen Ecken und Enden, auf allen Straßen und Gassen, auf Festveranstaltungen und in Festschriften, auf Kathedern und in Seminaren. Ethik hat (Hoch-)Konjunktur, auch in der Wirtschaft. Ethische Standards werden aufgeschrieben und angemahnt, in unterschiedlicher Mission Statements und Kodizes festgehalten und auf den "Punkt" gebracht - über alle Branchen hinweg oder maßgeschneidert für einzelne Wirtschaftsbereiche.¹ Von der "Rückkehr der Ethik" ist die Rede.

Man wundert sich manchmal über das Ausmaß von ethischen Vorgaben auf dem Weg zu einer heilen Welt!

Die (Mess-)Latte liegt hoch. Doch es ist reizvoll (und leicht), sie zu überspringen. Denn "Ethik lohnt sich auch ökonomisch", heißt es bei führenden Wirtschaftsethikern (Krelle);² die "Ökonomik als Ethik mit anderen, besseren Mitteln" (Homann).³ "Die Marktwirtschaft verbindet Moral und Eigeninteresse; eine Ethik der Mäßigung passt nicht in die moderne Welt", hat Christoph Lütge geschrieben⁴ und einen Widerspruch zwischen Moral und Eigeninteresse verneint – wie andere auch.

Schöne heile Welt – oder Ethik auf Abwegen? Die Enttäuschung hat nicht lange auf sich warten lassen, die Erfolgsethik – "Öthik" statt Ethik – hat nicht gehalten, was sie versprochen hat. Schon vor der Finanz- und Wirtschaftskrise hat die Ernüchterung eingesetzt, erst recht danach. Auch namhafte Ökonomen sind verblüfft, was von den hochfliegenden

¹ So soll auch der Deutsche Corporate Governance Kodex ethische Maßstäbe setzen und den ehrbaren Kaufmann versinnbildlichen (Cromme, Gerhard, DIE WELT vom 22.09.2007, S. 9, "Hat die Wirtschaft Vertrauen verdient?").

² Wilhelm Krelle, "Unternehmensethik, Konzepte – Grenzen – Perspektiven", ZfB-Ergänzungsheft 1/92 / S. 35 ff, "Ethik lohnt sich auch ökonomisch".

³ SZ vom 12.03.2001, S. 24, "Ethik mit besseren Mitteln".

⁴ Lütge, Christoph in F.A.Z. Nr. 56 vom 06.03.2004, S. 15, "Zum Vorteil aller".

Markträumen übrig geblieben ist; viele flüchten sich in politisch-pragmatische Ansätze, nehmen sie jedenfalls billigend in Kauf - so als ob sich die Standfestigkeit und Bewährung eines Modells / Systems nicht gerade in der Krise zeigen müsste. Schönwetterperioden brauchen keine Regenschirme.

Von den großen Wirtschaftsethikern gilt Ähnliches; es herrscht vielfaches Schweigen – und das ist noch nicht einmal das Schlechteste, wenn Schweigen mit Besinnung einhergehen sollte.

Es ist Zeit für eine Bestandsaufnahme.

2. Begriffsverwirrung / Begriffsbestimmung

Zunächst und zuerst geht es darum, die Begriffe und Ausgangspunkte zu klären, bevor über Wirtschaftsethik gesprochen und gestritten werden kann. Sonst führt die Diskussion – fast zwangsläufig – in die Irre. Die Fragen lauten u.a.:

- Was ist Wirtschaftsethik, und was ist Unternehmensethik?
- Worin unterscheiden sich beide, die zur Sozialethik gehören, von der Individualethik, also der Moral (ein Wort, das lange Zeit tunlichst vermieden wurde)?
- Wo sind "Corporate Citizenship" und "Corporate Social Responsibility" einzuordnen, die vielfach als ethische Maßstäbe ins Feld geführt werden?
- Welche Werte sind angesprochen (statt der Gleichsetzung von Wert mit Geldwerten)?
- Wie viel Ethik verträgt der Markt?
- Wo haben die katholische Soziallehre und die protestantische Ethik ihren Platz im Unternehmens- und Marktgeschehen (wenn für sie überhaupt Raum bleibt)?

2.1 Wirtschaftsethik

Wirtschaftsethik ist keine Ethik im landläufigen Sinne, wie sie im öffentlichen Diskurs verwandt und (miss-)verstanden wird. Es geht nicht um den viel zitierten ehrbaren Kaufmann, also nicht um die Maßstäbe und Grenzen persönlichen (Wohl-)Verhaltens, sondern um die Ordnung der Wirtschaft (Ordnungsethik). Im Mittelpunkt steht die Frage nach (gerechten) gesellschaftlichen Strukturen und einer entsprechenden Ausgestaltung des Wirtschaftssystems. Die soziale Marktwirtschaft ist ein solcher Ordnungsrahmen: Wettbewerb, Vertragsfreiheit, Eigentums-garantie, Subsidiarität, Sozialstandards.

Wirtschaftsethik ist "Sozialethik", eine Abgrenzung, die vielfach missver-standen wird; denn Wirtschaftsethik ist – wie gesagt – Ordnungsethik (oder Institutionenethik). Sozialethik lebt als Begriff vom Gegensatz zur Individualethik.

2.2 Individualethik

Hier sind die Maßstäbe des persönlichen Verhaltens angesiedelt, die – viel gelobten und viel geschmähten – alten Tugenden (Gesinnungsethik). Es geht um moralische (Be-)Wertungen der Handlungen des Einzelnen (innerhalb eines vorgegebenen gesellschaftlichen Rahmens, welcher vom Einzelnen nicht unmittelbar gestaltet oder verändert werden kann und demzufolge als solcher hingenommen werden muss). Der "ehrbare Kaufmann" ist eine "Figur" der Individualethik und nicht des Ordnungsrahmens (Wirtschaftsethik).

2.3 Unternehmensethik

Die Unternehmensethik ist ein Stiefkind. Zwar werden Wirtschafts- und Unternehmensethik häufig in einem Atemzug genannt. In der Wirtschaftsethik sind die Spielregeln zu Hause, während sich die Unternehmensethik mit den Spielzügen im unternehmerischen Alltag auseinandersetzt, heißt es. Aber in der Diskussion bleibt häufig offen, ob die Unternehmensethik der Sozial- / Ordnungsethik oder der Individualethik zuzuordnen ist. Manches spricht für das eine, manches für das andere, zumal Unternehmensethik gelegentlich mit Unternehmerethik übersetzt / gleichgesetzt wird.

2.4 Corporate Social Responsibility (CSR) / Corporate Citizenship (CC)

CSR meint die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung durch das / die Unternehmen, betrifft also das Verhältnis der Unternehmen zu ihrer politischen und sonstigen Umwelt, beispielsweise durch die Förderung kultureller oder caritativer Belange. Es geht um eine Art Ethik-"Alternative"; denn weder CSR noch CC beschäftigen sich mit der Ordnung der Wirtschaft oder des Wirtschaftens noch mit den Abläufen innerhalb der Unternehmen. Es sind keine ethischen Konzepte im hier interessierenden Sinne.⁵

⁵ "Strategische Nächstenliebe" aus Sorge um "Global Reputation" mag nützlich sein, reicht aber als Ersatz für Wirtschafts- und Unternehmensethik nicht aus (vgl. dazu Hans Caspar von der Crone, Neue Zürcher Zeitung vom 27./28. Januar 2001, S. 29 – "Corporate Governance und Reputation" und Thomas Fischermann, DIE ZEIT vom 31. Mai 2001, S. 21 – "Strategische Nächstenliebe". Es geht um mehr als "Greenwash" und "Weichmacher".

3. Stand der wissenschaftlichen Debatte [Ökonomik = Ethik?]

In der Wirtschaftsethik gibt es verschiedene Strömungen, Richtungen und "Schulen" (im deutschsprachigen Raum vorrangig Karl Homann in München, Peter Ulrich in St. Gallen, Josef Wieland in Konstanz und Peter Koslowski in Amsterdam).⁶ Hier geht es um die Anreizethik (Homann).

3.1 Anreizethik

Zur Wirtschaftsethik (und damit zur Ordnungsethik) gehört die "Anreizethik", die eine "Versöhnung" von Wirtschaftsethik und Individualethik versucht, wobei / weil sie einen Widerspruch zwischen Markt und Moral, zwischen Sozial- und Einzelethik nicht erkennen kann, jedenfalls als "vormodern" ansieht und überwinden will. Die Anreizethik geht auf den Münchener Philosophen und Wirtschaftsethiker Karl Homann zurück,⁷ als (Unter-)Begriff der Ordnungsethik. Seine These lautet, "dass Markt und Wettbewerb als solche eine sittliche Qualität haben, weil sie für breite Bevölkerungskreise einen Reichtum geschaffen haben, der in der Weltgeschichte beispiellos ist"; moralische Appelle seien dagegen wirkungslos. "Moralisches Verhalten, das nicht durch Anreize (durch handlungsbestimmende Vorteilserwartungen) gestützt wird, kann keinen Bestand haben." Oder an anderer Stelle: "Ethik ohne Anreizanalyse ist nichts wert. Sie ist in den harmlosen Formen lediglich Wunschdenken oder Ideologie und in schlimmeren Formen Moralismus und Fundamentalismus."⁸

⁶ Gerlach, Jochen "Das Zuordnungsverhältnis von Ethik und Ökonomik als Grundproblem der Wirtschaftsethik", in Korff, Wilhelm u.a. (Hrsg.), Verhältnisbestimmung von Wirtschaft und Ethik, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1999, S. 834 – 871 und 876 – 883.

⁷ Professor für Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der philosophischen und ethischen Grundlagen der Ökonomie (Wirtschaftsethik) an der LMU (bis zu seiner Emeritierung im Sommer 2008).

⁸ Homann, Karl in F.A.Z. Nr. 37 vom 13.02.1999, S. 15 "Sozialpolitik nicht gegen den Markt".

Homann und seine zahlreichen Schüler / Mitarbeiter wiederholen diese (Grund-) Aussagen in immer gleichen oder ähnlichen Worten und Bildern – sie haben damit in den letzten 20 Jahren den deutschen Diskurs bestimmt und in der Wirtschaft allgemeine Zustimmung erfahren. Die Eckpunkte lauten:⁹

Karl Homann / Franz Bloome-Drees¹⁰:

"Ethik und Ökonomik sind verschiedene Perspektiven auf ein und dasselbe Verhalten, das simultan in verschiedenen Bezügen gesehen werden muss."

Karl Homann¹¹:

Moral ist "eine Investition in größere individuelle Vorteile". "Keines der Prinzipien abendländisch christlicher Ethik verbietet das individuelle Vorteilsstreben als solches ... Ökonomik ist Ethik mit anderen, besseren Mitteln."

Christoph Lütge¹²:

"Ordnungsethik ist ... grundsätzlich zweistufig anzusetzen. Sie unterscheidet fundamental zwischen Handlungen und Regeln. Die moralische Bewertung bezieht sich auf die Regeln, die einzelnen Handlungen unter Regeln laufen im Prinzip moralfrei ab."

"Nur solche Regeln stabilisieren, die dauerhaft und systematisch alle ihnen unterworfenen Vorteile nicht nur versprechen, sondern auch tatsächlich liefern."

"Damit wird das Streben nach individueller Besserstellung zum Motor der Solidaritätsmoral des Abendlandes. Wettbewerb wird zur neuen, effektiveren Form der Caritas."

⁹ vgl. auch Küppers, Arnd, "Gerechtigkeit in der modernen Arbeitsgesellschaft und Tarifautonomie", Ferdinand Schöningh, Paderborn 2008, S. 383 ff (Karl Homanns Theorie einer "Anreizethik").

¹⁰ Homann, Karl / Bloome-Drees, Franz (1995), DBW 55 1, S. 111. "Unternehmensethik – Managementethik".

¹¹ SZ vom 12.03.2001 a.a.O.

¹² Lütge, Christoph a.a.O.

"Das Grundproblem der Ethik kann nicht mehr ... an der Unterscheidung von Egoismus und Altruismus festgemacht werden ... Grundlegend bleibt ... das eigeninteressierte Handeln, nicht der Altruismus.¹³ ... Die Ethik darf sich ... nicht mehr als Ethik des Maßhaltens verstehen ... Eine moderne Ethik ... kann zwischen Moral und Eigeninteresse keinen Widerspruch ansetzen ..."

Henry Meyer zu Schwabedissen / Ingo Pies¹⁴:

"Ob Wirtschaft und Moral zueinander in Widerspruch geraten, liegt offensichtlich nicht am Eigeninteresse wirtschaftlicher Akteure per se, sondern an den Anreizen, mit denen sie konfrontiert sind. Folglich muss man an diesen Anreizen ansetzen, wenn man Konfliktfälle auflösen will. Auf eine Formel gebracht, heißt das: *Unter Wettbewerbsbedingungen avanciert die institutionelle Rahmenordnung zum systematischen Ort der Moral.* Denn von ihr hängt es ab, wie die nicht-intendierten Folgen intentionalen Handelns kanalisiert werden ... Man muss also gewissermaßen dafür sorgen, dass sich moralisches Verhalten wirtschaftlich rechnet. Sonst hat es in Konkurrenzsituationen keine Aussicht auf Bestand. Moral erodiert, wenn sie mit gravierenden Nachteilen für den Einzelnen verbunden ist. Im Übrigen widerspräche es der Würde des Menschen, von ihm zu verlangen, dauerhaft und gravierend gegen seine eigenen Interessen verstoßen zu sollen."

Andreas Suchanek¹⁵:

"After all, morals cannot force individuals to act constantly against their personal interests ..."

"If morality is to be applied to individuals, then in principle it must be compatible with self-interest. ..."

¹³ vgl. Stürmer, Rolf, F.A.Z. Nr. 236 vom 09.10.2008, S. 6, "Fortschritt durch Eigennutz?".

¹⁴ Meyer zu Schwabedissen, Henry / Pies, Ingo (2004), Diskussionspapier Nr. 04-4, S. 7/8, Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik (Hrsg.), "Ethik und Ökonomik: Ein Widerspruch?"

¹⁵ Suchanek, Andreas (2008): Diskussionspapier Nr. 2008-3, Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik (Hrsg.), S. 4 "Business Ethics and the Golden Rule".

"Matthew (7:12) "Therefore all things whatsoever you would have men do to you, do you even so to them" ... "Strive for win-win situations!"

"... To that extent one can say that the market economy gains moral quality since it is a prerequisite for the maintenance of social order."

"In essence, the moral quality of the market economy is justified by the fact that it promotes the aforementioned function of morality – the channeling of self-interest which provides a basis for harmonic cohabitation."

Auf parallelen Wegen bewegt sich Clemens Börsig (der Aufsichtsratsvorsitzende der Deutsche Bank), wenn er über die "Verantwortung in der Wirtschaft" schreibt und, u.a. nach Zitaten von Adam Smith und Karl Homann, zu dem Schluss kommt, dass "Eigeninteresse und Marktwirtschaft durch die höhere sozioökonomische Produktivität für das Ganze (ihre) ethische Rechtfertigung erfahren". Das heiÙe aber nicht, "dass sich Fragen nach Ethik und Moral sowie nach Verantwortung in der Marktwirtschaft nicht stellen!".¹⁶ Diese Fragen werden aber in / auf die "Bürgergesellschaft" verlagert und damit auÙerhalb des Geschäfts angesiedelt, weil "der Manager auch Bürger ist und sich mit seiner Leistung auch ganz persönlich in die gesellschaftliche Verantwortung nehmen lassen muss, durch Hinwendung zu gemeinnützigen Aufgaben, beispielsweise gemeinnützigen Stiftungen und Zustiftungen." CSR / CC tritt an die Stelle von Wirtschafts- und Unternehmensethik.

3.2 Anreizethik und Nächstenliebe

Gelegentliche Ausflüge in das Religiöse sollen die Anreizethik absichern / abstützen. Dazu gehört das christliche Liebesgebot ("Liebe deine Nächsten wie dich selbst"), auf das Homann und seine Mitstreiter immer

¹⁶ Börsig, Clemens in F.A.Z. Nr. 215 vom 15.09.2007, S. 13, "Verantwortung in der Wirtschaft".

wieder verweisen, um die Selbstliebe gut zu heißen, dabei aber das "wie dich selbst", also die Messlatte, ausklammern / aussparen.¹⁷

Die Eigenliebe als solche muss man aber kaum jemandem nahebringen, in der Wirtschaft schon gar nicht. "Markt und Wettbewerb können ... als institutionalisierte Form des Gebots der Nächstenliebe unter den Bedingungen moderner Großgesellschaften verstanden werden" heißt es bei Homann / Ungethüm.¹⁸

Auch eine ältere Schrift des heutigen Papstes und damaligen Kardinals Josef Ratzinger muss bei Homann und anderen als Beleg für die Anreizethik herhalten: Das Zitat lautet:¹⁹ "Eine Moral, die dabei die Sachkenntnis der Wirtschaftsgesetze überspringen zu können meint, ist nicht Moral, sondern Moralismus, also das Gegenteil von Moral." Das Papst-Zitat ist allerdings höchst unvollständig; die unmittelbar anschließende Passage fehlt; sie lautet:²⁰ "Eine Sachlichkeit, die ohne das Ethos auszukommen meint, ist Verkennung der Wirklichkeit des Menschen und damit Unsachlichkeit. Wir brauchen heute ein Höchstmaß an wirtschaftlichem Verstand, aber auch ein Höchstmaß an Ethos, damit der wirtschaftliche Sachverstand in den Dienst der richtigen Ziele tritt und seine Erkenntnis politisch vollziehbar und sozial tragbar wird."

¹⁷ Siehe Homann, Karl / Ungethüm, Michael in F.A.Z. Nr. 143 vom 23.06.2007, Seite 11, "Ethik des Wettbewerbs". Ähnlich missverständlich auch Marx, Reinhard in SZ Nr. 275 vom 26.11.2008, S. 26, "Ökonomische Freiheit ist nicht Gier".

¹⁸ Homann, Karl / Ungethüm, Michael a.a.O.

¹⁹ Homann, Karl, "Was bringt die Wirtschaftsethik für die Ethik?", Abschiedsvorlesung an der Ludwig-Maximilians-Universität München veröffentlicht als Diskussionspapier Nr. 2008-4, Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik, dort S.14; ebenso Homann, Karl, "Ethik, Vertrauen und die Ordnung der Wirtschaft – was lehrt uns die Finanzkrise?", Veröffentlichungen der Walter-Raymond-Stiftung, Band 49, S. 15-23 (hier S. 23) und übereinstimmend Börsig, Clemens, "Verantwortung in der Wirtschaft", F.A.Z. Nr. 215 vom 15.09.2007, S. 13.

²⁰ Roos, Lothar (Hrsg.), Stimmen der Kirche zur Wirtschaft, Verlag J.P. Bachem, Köln 1986, S. 58.

Warum diese – grob sinnenstellende – Auslassung? Wer sich über die katholische Soziallehre (einschl. Wirtschaftsethik / Unternehmensethik) unterrichten will, hat es im Übrigen nicht schwer.²¹ Die Sozialenzykliken der Päpste, jetzt Benedikt XVI geben beredete Auskunft (und passen nicht zur Anreizethik).²²

²¹ Nothelle-Wildfeuer, Ursula, "Die päpstliche Sozialverkündigung und ihr Verhältnis zur Marktwirtschaft von *Rerum novarum* bis *Deus caritas est*" in: Freiburger Universitätsblätter 45 (2006), Heft 173, 19 – 33 (gem. mit Gerhard Steger), Rauscher, Anton (Hrsg.), Handbuch der Katholischen Soziallehre, Verlag Duncker & Humblot, Berlin 2008.

²² In seiner Enzyklika "Caritas in Veritate" vom 29.06.2009 (www.dbk.de/stichworte/data/01001/index.html) schreibt Papst Benedikt XVI fest und fort, was zum Kern der katholischen Soziallehre (und zur Wirtschaftsethik) gehört. "Die Soziallehre der Kirche ist der Ansicht, dass wahrhaft menschliche Beziehungen in Freundschaft und Gemeinschaft, Solidarität und Gegenseitigkeit auch innerhalb der Wirtschaftstätigkeit und nicht nur außerhalb oder <<nach>> dieser gelebt werden können. Der Bereich der Wirtschaft ist weder moralisch neutral noch von seinem Wesen her unmenschlich und antisozial. Er gehört zum Tun des Menschen und muss, gerade weil der menschlich ist, nach moralischen Gesichtspunkten strukturiert und institutionalisiert werden." (S. 29).
Zugleich warnt der Papst vor einer "gewissen Abnutzung des Adjektivs "ethisch", das, wenn es allgemein gebraucht wird, auch sehr verschiedene Inhalte bezeichnet. Das kann so weit gehen, dass unter seinem Deckmantel Entscheidungen und Beschlüsse durchgehen, die der Gerechtigkeit und dem wahren Wohl des Menschen widersprechen."
Eine Wirtschaftsethik dürfe nicht "Gefahr laufen, ihre moralische Qualität zu verlieren und sich instrumentalisieren zu lassen; genauer gesagt zu riskieren, zu einer Funktion für die bestehenden Wirtschafts- und Finanzsysteme zu werden, statt zum Korrektiv ihrer Missstände" (S. 39).
An anderer Stelle heißt es: "Die ganze Wirtschaft und das ganze Finanzwesen – nicht nur einige ihrer Bereiche – müssen nach ethischen Maßstäben als Werkzeuge gebraucht werden, sodass sie angemessene Bedingungen für die Entwicklung des Menschen und der Völker schaffen. ... Redliche Absicht, Transparenz und die Suche nach guten Ergebnissen sind miteinander vereinbar und dürfen nicht voneinander gelöst werden." (S. 54). Der Papst beklagt, dass die Entwicklung der Völker häufig als eine Frage der Finanzierungstechnik, der Öffnung der Märkte, der Zollsenkung pp. – letztlich als eine rein technische Frage gesehen (wird). "Alle diese Bereiche sind äußerst wichtig ... aber die Entwicklung wird niemals von gleichsam automatischen und unpersönlichen Kräften, seien es jene des Marktes oder jene der internationalen Politik – vollkommen garantiert werden. Ohne rechtschaffene Menschen, ohne Wirtschaftsfachleute und Politiker, die in ihrem Gewissen den Aufruf zum Gemeinwohl nachdrücklich leben, ist die Entwicklung nicht möglich." (S. 58/59)
Vgl. auch schon Papst Benedikt XVI, Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages am 01.01.2009, unter www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/peace/documents/hf_ben-xvi_mes_20081208_xlii-world-day-peace-ge.html (S. 4/5).

Natürlich haben Wirtschaft und Markt ihre eigenen Gesetze und Abläufe wie andere Lebensbereiche auch; und natürlich muss der Wettbewerb, wenn er diesen Namen verdienen und "leben" soll, offen / frei sein, im Rahmen notwendiger Grenzziehungen, u.a. um eine Abschottung / Monopolbildung zu vermeiden. Von daher kommt das Wort von der "Würde" des Wettbewerbs.²³ Auf der anderen Seite macht es keinen – guten – Sinn, den Markt zu überhöhen und Markt mit Moral gleichzusetzen. "Anreize" schaffen noch keine (gerechten) Sozialstandards / Welten. Man kann schnell "überreizen".

Hierauf hat Hans Küng schon in einer Rede vor knapp 30 Jahren hingewiesen und gesagt:²⁴

"Kürzlich konnte man von weltbekannten Ökonomen wie Giersch und Galbraith hören: "Die Unternehmer sollen an den Markt glauben!" Nichts gegen alles das: Wenn Unternehmer nicht mehr an den Markt glaubten, wären sie keine Unternehmer, sondern Funktionäre. mir scheint der Glaubenssatz vom Markt dringend ergänzungsbedürftig zu sein durch einen zweiten, einschränkenden: Wie der Staat, so darf auch der Markt nicht zum Götzen gemacht werden. Das höchste Gut ist auch der Markt nicht. Der Markt ist um des Menschen willen da, und nicht der Mensch um des Marktes willen. Und eines ist er gewiss nicht: unfehlbar! ...

Früher konnten Wissenschaftler mit Recht sagen: Die Welt ist zu komplex, als dass man sie allein Theologen und Kirchenvertretern überlassen dürfte. Heute, in einer veränderten Welt, dürfte der umgekehrte Satz gelten: Die Welt ist zu komplex, als dass man sie allein Ökonomen und Technikern überlassen könnte. ...

²³ Vanberg, Viktor, "Die Ethik der Wettbewerbsordnung und die Versuchungen der Sozialen Marktwirtschaft", Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik des Walter Eucken Instituts, Heft 08/6.

²⁴ Küng, Hans, "Ökonomie und Gottesfrage", Vortrag beim Festakt zum 125-jährigen Jubiläum der Industrie- und Handelskammer Reutlingen am 22.10.1980, in Reutlinger Reden Nr. 6, S. 6/7.

Nein, es geht in dieser unserer zunehmend interdependenten Welt nicht nur um ökonomische, technologische, ökologische Probleme. Es geht zugleich um politische, ethische, weltanschauliche Fragen. Es geht nicht nur um Marktwerte, sondern um Lebenswerte; nicht nur um Lebensstandard, sondern um Lebensqualität; nicht nur um Lebensversicherung, sondern um Lebenssinn ...

Um ein Umdenken, welches aber nicht einfach gesetzlich verordnet werden kann, werden wir kaum herunkommen."

Soweit Hans Küng im Jahre 1980.

3.3 Nutzenwendungen

Die Zielvorstellungen – und die ganze Fragwürdigkeit – der Homann'schen "Anreizethik" werden besonders in einzelnen Zeitungsartikeln oder Zeitungsinterviews deutlich, die sich mit konkreten Gestaltungen ("Nutzanwendungen") beschäftigen.

1. Der Fall Ackermann und die Wirtschaftsethik (2006)

Ein (Fall-)Beispiel ist der Mannesmann-Prozess um nachträgliche Abfindungen pp. in mehrfacher Millionenhöhe und ihre – fehlende – vertragliche Grundlage (nach Grundsatzentscheidung des Bundesgerichtshofs).²⁵ Karl Homann spricht in seinen "wirtschaftsethischen Anmerkungen zum Fall Ackermann"²⁶ von "implizierten Verträgen, erschließbar aus den internationalen Usancen und der besonderen Wertsteigerung ... durch Essers exorbitante Anstrengungen".

²⁵ Urteil vom 21.12.2005 – 3StR 470/04 in NJW 8/2006, S. 522.

²⁶ Homann, Karl, "Wirtschaftsethische Anmerkungen zum Fall Ackermann. Statement in der Podiumsdiskussion im MKE der LMU München am 18.05.2006", www.kompetenzzentrum-ethik.lmu.de unter "Ethik-Forum"; vgl. auch SZ vom 23.05.2006, S. 22 ("Der Fall Ackermann und die Wirtschaftsethik").

"Implizierte Verträge" sind aber keine juristische Kategorie, auf die es hier ankommt. Posé, der Präsident des Ethikverbandes der deutschen Wirtschaft, hat sich in ähnlicher Weise geäußert und eine Verbindung zwischen "ethischen Normen" und den "Wertsteigerungen (hergestellt), die Klaus Esser im Übernahmekampf erreicht hatte."²⁷ Erfolgsgläubigkeit ersetzt keinen Vertrag – und was Verträge sind, fällt in die fachliche Kompetenz von Juristen, nicht von Wirtschaftsethikern.

2. St. Martin und die Wirtschaftsethik (2007)

Es geht Homann um die "Handlungsempfehlungen der vormarktwirtschaftlichen Ethik" und ihre Bedeutung für die Ideale Freiheit und Solidarität, "die heute unter anderen Bedingungen verwirklicht werden (müssen)". "Der Heilige Martin würde heute nicht mehr seinen Mantel teilen, sondern eine Mantelfabrik bauen und dem Bettler Arbeit geben, sodass er sich den Mantel selbst kaufen kann. Ethik verlangt nicht weniger Markt, sondern mehr Markt, einen besseren Markt,"²⁸ eine Bestätigung des – übergeordneten – Ausgangspunkts von Homann: "Wettbewerb ist solidarischer als Teilen."²⁹ So einfach ist es, wenn einer friert und andere nicht genug kriegen können.

²⁷ In DIE WELT vom 24.10.2006, S. 15, "Bonushöhe kein Gradmesser für ethisches Fehlverhalten".

²⁸ F.A.Z. Nr. 112 vom 15.05.2007, S. 12, "St. Martin würde heute eine Mantelfabrik bauen".

²⁹ Homann, Karl / Blome-Drees, Franz (1992), "Wirtschafts- und Unternehmensethik", Vahlenhoeck & Ruprecht Göttingen, S. 16.

3. Spekulation und Nahrungsmittelpreise³⁰ (2008)

Frage: "Professor Homann, ist das Spekulieren auf steigende Nahrungsmittelpreise moralisch vertretbar?"

Antwort: "Natürlich ist es das."

Frage: "Ist Spekulation auf Getreide also eher ein Segen?"

Antwort: "Ich würde das zurzeit sogar nicht nur auf Nahrungsmittel beziehen. Auch die Ölpreissteigerungen sind aus Sicht des Klimaschutzes ein Segen."

Frage: "Also sollten wir uns wünschen, dass es mit den Preisen weiter aufwärts geht?"

Antwort: "Die einzige Ausnahme, die ich gelten lassen würde: Wenn es zu ganz krassen Strukturbrüchen kommt, dann wird es gefährlich."

Frage: "Wo ist der Strukturbruch bei den Lebensmittelpreisen?"

Antwort: "Den sehe ich noch nicht. Aber wenn die Preise auf das Vier- bis Fünffache steigen würden, das ginge nicht."

Wo bleiben sozialer Ausgleich und Gerechtigkeit? Spekulation und Moral als eineiige Zwillinge?

3.4 Der Himmel auf Erden?

In seiner Münchener Abschiedsvorlesung am 17. Juli 2008 hat Homann noch einmal zusammengefasst:³¹

"Es geht um die Frage, ob bzw. wie lange Moral – mag sie kommen, woher sie will, und mag sie einen Inhalt haben, welchen sie will – unter den systemischen Bedingungen moderner Gesellschaften, hier unter den

³⁰ F.A.S. Nr. 29 vom 20.07.2008; S. 47, "Spekulation ist nötig" (Auszug). Vgl. auch F.A.S. Nr. 9 vom 01.03.2009, S. 53, "Das kaufen wir euch ab".

³¹ Homann, Karl, Abschiedsvorlesung an der Ludwig-Maximilians-Universität München am 17.07.2008, Diskussionspapier Nr. 2008-4, Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik (Hrsg.), S.14 "Was bringt die Wirtschaftsethik für die Ethik?"

Bedingungen des Wettbewerbs ... im Alltag nachhaltig praktiziert werden kann." Seine Antwort lautet: "Moral kann stabil bleiben unter diesen Bedingungen dann und nur dann, wenn sie sich in die Bewegung der Funktionsimperative einschwingen kann. Oder kürzer: Moral muss anreizkompatibel ausgestaltet werden, wenn sie im Wettbewerb bestehen können soll." Homann schließt seine Abschiedsvorlesung mit den Worten: "Meine Überzeugung ist, dass die Voraussetzungen für eine Welt des Friedens und der allgemeinen Glückseligkeit noch nie so günstig waren wie heute: Wenn wir klug genug sind, können wir der Zukunft mit großem Optimismus entgegensehen."

Anreizethik und der Himmel auf Erden! Ein schöner Traum. Übrig geblieben ist nach der Finanz- und Wirtschaftskrise ein Turmbau zu Babel. Wirtschaftsethik auf Abwegen.

Um nicht missverstanden zu werden: Homann hat Recht, wenn er schreibt, dass "der systematische Ort der Moral in einer Marktwirtschaft ... die Rahmenordnung (ist)"³²; er hat Unrecht, wenn er hinzufügt, dass "innerhalb dieser Ordnung ... der Markt moralfrei (arbeitet)." Homann und seine Mitstreiter verdienen auch Unterstützung, wenn es ihnen darum geht, die Notwendigkeit des Wettbewerbs und seine Bedeutung für den allgemeinen Wohlstand in einer vernetzten (globalen) Welt hervorzuheben (und ein Moralisieren zu vermeiden). Doch bedarf es dazu keiner neuen Anreizethik, und das zu einer Zeit (nach 1990), in der Markt und Wettbewerb weder ernsthaft in Zweifel gezogen noch gar angefeindet wurden. Auch "Anreize" gab es allenthalben in Hülle und Fülle, mehr als vernünftig und anständig, wie sich heute zeigt – mit unüberschaubaren Auswirkungen auf das Weltfinanzsystem und die Wirtschaft ("Kernschmelze").

³² Homann, Karl / Blome-Drees, Franz (1992), a.a.O., S. 35

Überdies bleibt die Frage: was soll(te) die Anreizethik leisten (können), was die Ordoliberalen, zumal die "Freiburger" mit ihrem Modell der sozialen Marktwirtschaft, nicht viel überzeugender geleistet haben – sozial ausgewogen und erfolgreich noch dazu?³³

4. Die Politische Diskussion [Sachfragen und Populismus]

Es kam, wie es kommen musste. "Die Bäume wachsen nicht in den Himmel", sagt der Volksmund (und die Erfahrung). Das gilt auch für die ethischen Prachtexemplare. Jetzt ist der allgemeine Aufschrei groß und die moralische Empörung nicht minder. Gesetzliche Änderungen und Eingriffe können gar nicht schnell genug kommen und gar nicht weit genug gehen, Markt- und Vertragsfreiheit hin oder her. So ändern sich die Zeiten. Besonders ist von "Nachhaltigkeit" die – ständige – Rede; eine neu-modische Zauberformel für passende und unpassende Gelegenheiten und – wirkliche oder vermeintliche – Lösungen (gerade so, als ob kluge Unternehmensführung anders als langfristig denkbar wäre).

Der Staat soll alles und jedes richten, zur Freude vieler "Macher" in Parteien und Ministerien. Dabei haben die Banken des Bundes und der Länder und ihre Aufsichtsräte (aus der Politik) nichts anders und nichts besser gemacht als die großen privaten Geschäftsbanken. Man braucht nur an die KfW (mit IKB) und an die Landesbanken zu denken, die nichts, aber auch gar nichts in Island oder auf dem amerikanischen Immobilienmarkt zu suchen hatten, mit und ohne ausgelagerte "Zweckgesellschaften", wo es außer Spekulation nichts zu bezwecken gab. Auch bei den Managerbezügen und sog. Vergütungspaketen (mit Aktien-

³³ Siehe u.a. Goldschmidt, Nils / Wohlgemuth, Michael (Hrsg.), Grundtexte zur Freiburger Tradition der Ordnungsökonomik, Mohr Siebeck, Tübingen 2008, sowie: Wohlgemuth, Michael: A European Model of State-Market Relations: The Ethics of Competition from a 'Neo-Liberal' Perspective, Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu), Jg. 9 (1), S. 69-87.

optionen pp.) haben die Bundesunternehmen mitgemacht, und die Gewerkschaften waren mit dabei, wenn es etwas zu "holen" gab. Zu erinnern ist an die Deutsche Bahn AG,³⁴ auch die Deutsche Post und die Postbank haben sich nicht "lumpen" lassen, wenn Pensionsansprüche mit Millionenbeträgen abgefunden oder sog. Halteprämien ausgelobt wurden, obwohl es nichts zu halten gab, schon gar nicht bei der Übernahme der Postbank durch die Deutsche Bank unter gleichzeitigem Einstieg der Deutschen Post bei der Deutschen Bank – ein staatliches Hilfeprogramm für die Deutsche Bank nach der Hilfestellung für die Allianz bei der Übernahme der Dresdner Bank durch die Commerzbank.

Die HSH-Nordbank ist das jüngste Beispiel, die ohne staatliche Hilfe nicht überleben konnte, ihrem Vorstandsvorsitzenden aber eine (Halte-)Prämie von 2,9 Mio. € zahlt, auf Kosten des Steuerzahlers.³⁵

"Haltet den Dieb-Rufe" der Politik sind nicht angebracht.

Vorsicht also vor Populismus, großen (Partei-)Worten und der Machtübernahme durch Staat und Bürokratie.

³⁴ Die Bezüge des Vorstands der Deutsche Bahn AG, die zu 100 % dem Bund gehört, haben sich in den Jahren von 1999 bis 2005 von 3,669 Mio.€ auf 14,693 Mio. €, also um 300 % erhöht; die Festbezüge sollten ab 2009 weitersteigen (ein Plan, der in letzter Minute aufgegeben wurde).

In diesen Kontext gehört auch der Wechsel von Norbert Hansen, dem Vorsitzenden der Gewerkschaft TRANSNET, in den Vorstand der Deutsche Bahn AG unmittelbar nach dem Privatisierungsbeschluss der Bundesregierung, den er mit befördert hat. Die Jahresbezüge des früheren Gewerkschaftschefs bei der Bahn sollen 1,4 Mio. € / Jahr betragen. Damit nicht genug. Hansen, der erst seit dem 2. Juni 2008 dem Vorstand der Deutsche Bahn AG angehört, sollte auch in den Genuss des sog. Privatisierungsbonus kommen, wenn es die Bahn an die Börse geschafft hätte!

³⁵ F.A.Z. Nr. 163 vom 17.07.2009, S. 20, "Die Millionen-Schlammschlacht" und F.A.Z. Nr. 194 vom 22.08.2009, S. 15, "Die Diskussion über mein Gehalt ist nicht offen und ehrlich".

5. Unternehmensführung [Rechtskultur / Traditionen]

Wirtschafts- und Unternehmensethik haben mit Unternehmensführung und dem Verständnis von Unternehmensführung zu tun. Deshalb spielt – auch – das Modell der Führung und Kontrolle der Unternehmen, namentlich der börsennotierten Publikumsgesellschaften, eine wesentliche Rolle.

Hier hat sich in den letzten 10 - 15 Jahren ein deutlicher Wandel vollzogen: weg vom deutschen Verständnis / Modell der Unternehmensführung hin zur angelsächsischen, vornehmlich US-amerikanischen "Corporate Governance" (bis zum § 161 des deutschen Aktiengesetzes). Das ist nicht nur eine andere Formulierung für denselben Gegenstand und einer der üblichen Anglizismen. Es geht um mehr, um eine – bewusste – Verschiebung des Verständnisses von Unternehmensführung und ihrer "Messlatte". Aber die Traditionen und die (Rechts-)Kulturen sind zu unterschiedlich, als dass sie sich einfach einebnen lassen (sollten).

5.1 Recht und Rechtsverständnis

Das kontinentaleuropäische Recht und Rechtsverständnis unterscheiden sich grundsätzlich von den US-amerikanischen Ausgangspunkten: römisch geprägtes Gesetzesrecht auf der einen und einzelfallbezogenes Vertragsrecht (und case law) auf der anderen Seite. Dies führt - über die Jahrzehnte und Jahrhunderte - zu unterschiedlichen Rechtskulturen, die gerade auch das unternehmerische Handeln prägen.

Auch und nicht zuletzt in der Vergütungsfrage der Führungskräfte gilt es, die verschiedenen Ansätze zu sehen, die diesseits und jenseits des Atlantiks (und anderswo) gelten / galten: Wettbewerb und Erfolg besitzen in den USA seit jeher ein anderes "Gesicht und Gewicht", beginnend mit

der Zeit der Besiedelung des amerikanischen Kontinents durch – meist protestantische – Einwanderer; Arbeit und Beruf geprägt von stark religiösen Elementen (Calvinismus); Ausgangspunkte, die zum Teil bis heute fortwirken, zumindest als "Zivil-Religion".³⁶

Eine vergleichbare Ausgangslage und / oder Tradition ist in Europa und seinen - vielfach katholisch geprägten - Kernländern nicht vorhanden, der Erfolg steht "für sich" isoliert und nicht für andere, religiöse oder quasi-religiöse Sichtweisen; der Erfolg in Form der "Vergütung" ist persönlicher Natur und deshalb nicht öffentlich zu machen; die Vergütung ist Teil einer Güterabwägung zwischen mehreren Interessen und Belangen, wobei die Angemessenheit und die - auch soziale - Balance eine große Rolle spielen, jedenfalls bis in die 90iger Jahre. Das gilt für Publikumsgesellschaften wie für geschlossene Gesellschaften, zumeist Familienunternehmen mit ihrem bewunderten oder gescholtenen Patriarchalismus / Paternalismus. Wir kennen im Deutschen das Wort "Fürsorge", auch im wirtschaftlichen Bereich, eine Haltung, die große deutsche Unternehmen und Unternehmer immer ausgezeichnet hat.

Generell sind - oder waren - in Europa auch die zeitlichen Parameter für den Erfolg stets anders "aufgestellt" als in den USA: nicht kurzfristig, in Quartals- und Halbjahreszeiträumen, sondern mittel- und langfristig in Jahres- und Vieljahresrhythmen. Das hat sich in der Laufzeit der Verträge der Führungsebene (Executives) niedergeschlagen: feste langfristige Verträge mit ausgewogener Vergütung hier, jederzeitige Kündigungsmöglichkeit / Entlassung dort, mit einer entsprechend hohen bis außergewöhnlichen Vergütung - nur - im Erfolgsfall (ursprünglich ohne "golden handshakes" oder "parachutes").

³⁶ Weber, Max, "Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus", Verlag C.H. Beck, München 2004, S. 201; s. auch Maurer, Andrea (2007), Der Geist des Kapitalismus. Eine institutionentheoretische Interpretation der Protestantischen Ethik, in Ökonomie und Religion in Martin Held, Gisela Kubon-Gilke, Richard Sturn (Hrsg.), Marburg Metropolis, S. 63-87, Schmoll, Heike in F.A.Z. Nr. 14 vom 17.01.2009, S. 1, "Protestantische Ethik".

Im - globalen - Principal-Agent-Konflikt, der in den börsennotierten Gesellschaften zunehmend zu Gunsten der Agents entschieden wurde, geht es für die Agents inzwischen darum, von beiden Seiten des Atlantiks das Beste "mitzunehmen": langfristige Verträge einerseits (mit Abfindungspaketen im Falle ihrer vorzeitigen Auflösung) und weit aus jedem Rahmen fallende variable Vergütungsbestandteile (stock options) andererseits, die – nur anhand formaler Kriterien – erfolgsbezogen sind, jedenfalls den Erfolg für die Agents anders definieren als für die Principals. Anwälte, Wirtschaftsprüfer und sonstige Berater stehen jederzeit zur Verfügung, um den Erwartungen und Interessen des Managements "gerecht" zu werden.

5.2 Unternehmenskulturen

Recht, Rechtsverständnis und Rechtswirklichkeit prägen. Dasselbe gilt für unterschiedliche Ordnungs- und Führungsmodelle. Das monistische Modell mit dem Chairman und Chief Executive Officer "funktioniert" anders als das duale Modell von Vorstand und Aufsichtsrat mit der kollegialen Führung / Verantwortung - und dem Vorsitzenden des Vorstandes (nur) als primus inter pares. (Die paritätische Mitbestimmung der Arbeitnehmerseite im deutschen Aufsichtsrat tut ein Übriges, um Abstände zu schaffen.)³⁷

Noch wichtiger: Die Aktiengesellschaft, börsennotiert oder nicht, besitzt als juristische Person ein "Eigengewicht" und einen "Eigenwert"; in der deutschen Rechtstradition gibt es den Begriff von dem "Unternehmen an sich". Die Aktiengesellschaft ist mehr als der "verlängerte Arm" der Aktionäre oder das Spiegelbild der Aktionäre; noch weniger ist die Aktiengesellschaft mit ihrem "Führungspersonal" wie Vorstand oder Aufsichtsrat gleichzusetzen, die das Unternehmen zwar leiten und

³⁷ Bernhardt, Wolfgang, Betriebs-Berater, 61. Jahrgang (H. 51/52), S. I, "Mitbestimmung zwischen Juristentag und Biedenkopf-Kommission" und Betriebs-Berater, 62. Jahrgang (H. 7), S. 381 ff., "Unternehmensmitbestimmung nach Biedenkopf".

repräsentieren, aber nicht verkörpern. Deshalb "leben" deutsche Aktiengesellschaften anders als vergleichbare Unternehmen in den USA (und ihre CEO): jedenfalls war das bis vor wenigen Jahren der Fall.

Auch die angelsächsischen Betrachtungszeiträume sind, wie schon erwähnt, andere. Die Fokussierung auf den Kapitalmarkt, den – schnellen – Gewinn und den – noch dazu kurzfristigen – Shareholder Value verkennt viererlei:

- dass ein Unternehmen – nach europäischem und deutschem Verständnis – mehr ist als die Summe von – kurzfristig wirksamen – Zahlen (und Börsenkursen);
- dass ein Unternehmen auf mehreren Säulen (Aktionären, Mitarbeitern, Lieferanten, Kunden, Kreditgebern) und seinem "Umfeld" beruht;
- dass ein Unternehmen auf Dauer angelegt ist und von daher einen Eigenwert besitzt (der sich nicht im täglichen Börsenwert erschöpft);
- dass "börsenwertorientierte" Maßnahmen (wie outsourcing oder der Rückkauf eigener Aktien) den Börsenkurs zwar im Moment günstig beeinflussen und nach oben bringen, dem Unternehmen aber über kurz oder lang durchaus – und nachhaltig – schaden (können).

Zu kurz kommen bei der (miss-)verstandenen und verkürzten "Wertfindung" oder "Wertorientierung", die sich im – vordergründigen – shareholder value erschöpft, nicht nur "hard facts", sondern auch die – zu Unrecht viel geschmähten – "soft points". Ein Unternehmen ist nach europäischem Verständnis mehr als ein Zahlengerüst, ein Mitarbeiter mehr als ein "Zähler".

Ein Höhepunkt in der – bewussten – Verschiebung der deutschen Ausgangslage (Aktiengesetz) und der Rechtskultur ist der Deutsche Corporate Governance Kodex, ein ordnungspolitischer Sündenfall, noch dazu als Einheitskodex (statt Raum für einen Kodex-Wettbewerb zu lassen). Es geht um Standesrecht, um selbstgeschaffenes Recht der deutschen Wirtschaft, eine Rechtsfigur, mit der sich die Freiburger immer wieder kritisch auseinandergesetzt haben (Böhm und Großmann-Doerth).³⁸ Der Deutsche Corporate Governance Kodex ist ein Fremdkörper und eine Fehlentwicklung³⁹ und hat mit ethischen Maßstäben – entgegen Cromme – schon gar nichts zu tun.⁴⁰

6. Not und Notwendigkeiten [Vorbilder und alte Tugenden]

Was der Wirtschaftsethik und der Unternehmensethik Not tut, ist eine Rückbesinnung, u.a. auf die Kernanliegen und Eckpunkte der Freiburger Schule und "ihrer" sozialen Marktwirtschaft, das ist – wäre – zugleich das Ende mancher Sprach- und Begriffsverwirrung (einschließlich ihrer ethischen "Verkleidung"):

- Wettbewerb ohne blinde Markt- und Erfolgsgläubigkeit,
- Sozialbindung / Sozialstandards ohne Sozialisierung und Staatsgläubigkeit.

Der Unternehmer – mit Eigentumsgarantie und Vertragsfreiheit – in einem Markt mit offenem, unverfälschtem Wettbewerb muss Ausgangspunkt und

³⁸ Großmann-Doerth, Hans (1933) in Grundtexte zur Freiburger Tradition der Ordnungsethik, Goldschmidt, Nils / Wohlgemuth, Michael (Hrsg), Mohr Siebeck Tübingen (2008), S. 77-88, "Selbstgeschaffenes Recht der Wirtschaft und staatliches Recht".

³⁹ Bernhardt, Wolfgang, Betriebs-Berater, 63. Jg. (Heft 32), S. 1686 ff., "Sechs Jahre Deutscher Corporate Governance Kodex – Eine Erfolgsgeschichte?".

⁴⁰ Cromme, Gerhard, DIE WELT vom 22.09.2007, S. 9, "Hat die Wirtschaft Vertrauen verdient?".

Ziel bleiben, allen Irrungen und Wirrungen zum Trotz. Das schließt Scheitern ein, zu eigenen Lasten; anders geht es nicht. In diesen (Ordnungs-)Rahmen gehört

- dass Werte nicht nur mit – noch dazu kurzfristigen / kurzsichtigen – Geldwerten gleichgesetzt werden,
- dass Individualethik und – ja – alte Tugenden zurückkehren, wo sie verloren gegangen sind.

Zurückhaltung, Augenmaß, Anstand und Klugheit sind gefragt, verbunden mit Aufmerksamkeit (für die anderen und nicht nur für sich) und einem "Gefühl" für Gerechtigkeit (statt Selbstgerechtigkeit). Das bedeutet u.a.:

- dass ehrbare Kaufleute so heißen und es auch sind, wenn es zur "Nagelprobe" kommt,
- dass Elite und Vorbild(er) wieder näher zusammenrücken.

Es geht um ein Stück Moral – ein sperriges Wort – nicht um Moralisieren, ein Stück protestantischer (Arbeits-)Ethik⁴¹ und / oder katholischer Soziallehre, im ursprünglichen, nicht im (anreiz-)ethisch verfremdeten Sinn, ein Stück rheinischer Kapitalismus aus den Jahren der Bonner Republik, ein Stück traditioneller Unternehmensführung statt angelsächsischer Corporate Governance.

Ein Unternehmen zu führen verlangt, mit dem Unternehmen und seinen Menschen zu leben, in guten und in schlechten Tagen. Das wussten früher auch die großen Banken und Industrieunternehmen und ihre

⁴¹ Siehe dazu beispielhaft, Leibinger, Berthold, Vortrag am 11.10.2004 in Schramberg (S. 9), "Über das Verhältnis von Wirtschaft und Religion – Die Entwicklung Baden-Württembergs vom armen Agrarstaat zur Hightech-Region", Leibinger, Berthold, Vortrag bei der 3. Marcus Bierich-Lecture der Königswinter Stiftung am 16.02.2005 in Stuttgart, "Von der Verantwortung des Unternehmers in unserer Gesellschaft"; Goldschmidt, Nils in Handbuch der Katholischen Soziallehre, Duncker & Humblot, Berlin 2008, S.605 – 614, "Freiheit und Verantwortung der Unternehmer".

"tonangebenden" Männer, die sich dieser Verantwortung gestellt haben. Wer den (Bedeutungs-)Verlust der letzten Jahrzehnte ermessen will, sollte die Rede nachlesen, die Hans L. Merkle, die seinerzeitige Verkörperung des Hauses Bosch (daneben zeitweise Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutsche Bank AG), am 10. Juli 1979 über "Dienen und Führen" gehalten hat.⁴²

Einer der Kernsätze lautet: "Meine These ist, daß Dienen und Führen keine Gegensätze sind – weder historisch noch zukunftsbezogen –, daß vielmehr die Führungseignung aus der Bereitschaft zum Dienen hervorgeht, daß Führen eine besondere Kategorie des Dienens ist." Das mag heute fremd klingen – der Unterschied zur "Erfolgsethik" ist offenkundig: Verdienen statt Dienen, gleichgültig unter welchem "Titel", möglichst viel und möglichst schnell, ohne Rücksicht auf Verluste (und ohne Haftung).

Doch es gibt sie noch, die Unternehmer, die diesen Namen verdienen, allemal im deutschen Mittelstand, aber ebenso in Publikumsgesellschaften, die wissen, dass es ohne den (BGB-)Grundsatz von Treu und Glauben auch im Wirtschaftsleben nicht gehen kann (und nicht gehen soll).

⁴² Anlässlich des 60. Geburtstags von Wilfried Guth, damals Vorstandssprecher der Deutsche Bank, Merkle, Hans, "Dienen und Führen", Hohenheim Verlag, Stuttgart 2001, S. 159 ff. (162).

Nachwort / Ausblick

[Staats- statt Marktgläubigkeit?]

Religiöse Ausgangspunkte und Überzeugungen haben für die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung von Anfang an eine große, zum Teil überragende Rolle gespielt: spätestens seit Calvin (1509). Es geht um die prägende Kraft der protestantischen (Arbeits-)Ethik in Nordamerika, den Niederlanden, in der Schweiz und in Deutschland (Pietismus) – mag hier auch manches strittig sein. Die Ursprünge leben fort und prägen das Geschehen in Teilen bis auf den heutigen Tag, und sei es als "Zivilreligion" (namentlich in den USA mit ihrer globalen Ausstrahlung).

Max Weber (1864) hat das in seinem Standardwerk "Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus" vorausgesehen und im Jahre 1904 geschrieben:⁴³ "Auf dem Gebiet seiner höchsten Entfesselung, in den Vereinigten Staaten, neigt das seines religiös-ethischen Sinnes entkleidete Erwerbsstreben heute dazu, sich mit rein agonalen Leidenschaften zu assoziieren, die ihm nicht selten geradezu den Charakter des Sports aufprägen. Niemand weiß ..., ob am Ende dieser ungeheuren Entwicklung ganz neue Propheten oder eine mächtige Wiedergeburt alter Gedanken und Ideale stehen werden, *oder* aber – wenn keins von beiden – mechanisierte Versteinerung, mit einer Art von krampfhaftem Sich-wichtignehmen verbrämt. Dann allerdings könne für die "letzten Menschen" dieser Kulturentwicklung das Wort zur Wahrheit werden: "Fachmenschen ohne Geist, Genußmenschen ohne Herz: dies Nichts bildet sich ein, eine nie vorher erreichte Stufe des Menschentums erstiegen zu haben".

Was würde Max Weber wohl heute sagen? Die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise und ihre Ursachen wirken wie (s)eine Bestätigung.

⁴³ Weber, Max, "Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus", Verlag C.H. Beck, München 2004, S. 201.

Das gilt auch für Webers eindringliche Warnung vor den Folgen der Machtübernahme durch eine bürokratische Organisation, die – so Max Weber im Jahre 1904 –, in der Lage ist⁴⁴, "mit ihrer Spezialisierung der geschulten Facharbeit, ihrer Abgrenzung der Kompetenzen, ihren Reglements und hierarchisch abgestuften Gehorsamsverhältnissen ..., das Gehäuse jener Hörigkeit der Zukunft herzustellen, in welche vielleicht dereinst die Menschen sich, wie die Fellachen im altägyptischen Staat, ohnmächtig zu fügen gezwungen sein werden, wenn ihnen eine rein technisch gute und das heißt: eine rationale Beamten-Verwaltung und – Versorgung der letzte und einzige Wert ist, der über die Art der Leitung ihrer Angelegenheiten entscheiden soll."

Wir sind derzeit auf dem Weg in den – diesen – Staatskapitalismus. Hoffentlich halten wir rechtzeitig inne.

⁴⁴ Weber, Max, Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland. Zur politischen Kritik des Beamtentums und Parteiwesens (1918) – In: Max Weber Gesamtausgabe, Abteilung I. Schriften und Reden. Band 15: Max Weber: zur Politik im Weltkrieg. Tübingen 1984, S. 464.

Freiburger **Diskussionspapiere** zur Ordnungsökonomik

Freiburg **Discussion Papers** on Constitutional Economics

- 09/8 Bernhardt, Wolfgang:** Wirtschaftsethik auf Abwegen
- 09/7 Mäding, Heinrich:** Raumplanung in der Sozialen Marktwirtschaft: Ein Vortrag
- 09/6 Koenig, Andreas:** Verfassungsgerichte in der Demokratie bei Hayek und Posner
- 09/5 Berthold, Norbert / Brunner, Alexander:** Gibt es ein europäisches Sozialmodell?
- 09/4 Vanberg, Viktor J.:** Liberal Constitutionalism, Constitutional Liberalism and Democracy
- 09/3 Vanberg, Viktor J.:** Consumer Welfare, Total Welfare and Economic Freedom – On the Normative Foundations of Competition Policy
- 09/2 Goldschmidt, Nils:** Liberalismus als Kulturideal. Wilhelm Röpke und die kulturelle Ökonomik.
- 09/1 Bernhardt, Wolfgang:** Familienunternehmen in Zeiten der Krise – Nachhilfestunden von oder für Publikumsgesellschaften?
- 08/10 Borella, Sara:** EU-Migrationspolitik. Bremse statt Motor der Liberalisierung.
- 08/9 Wohlgemuth, Michael:** A European Social Model of State-Market Relations: The ethics of competition from a „neo-liberal“ perspective.
- 08/8 Vanberg, Viktor J.:** Markt und Staat in einer globalisierten Welt: Die ordnungsökonomische Perspektive.
- 08/7 Vanberg, Viktor J.:** Rationalität, Regelbefolgung und Emotionen: Zur Ökonomik moralischer Präferenzen. Veröffentlicht in: V. Vanberg: Wettbewerb und Regelordnung, Tübingen: Mohr, 2008, S. 241-268.
- 08/6 Vanberg, Viktor J.:** Die Ethik der Wettbewerbsordnung und die Versuchungen der Sozialen Marktwirtschaft
- 08/5 Wohlgemuth, Michael:** Europäische Ordnungspolitik
- 08/4 Löwisch, Manfred:** Staatlicher Mindestlohn rechtlich gesehen – Zu den gesetzgeberischen Anstrengungen in Sachen Mindestlohn
- 08/3 Ott, Notburga:** Wie sichert man die Zukunft der Familie?
- 08/2 Vanberg, Viktor J.:** Schumpeter and Mises as ‘Austrian Economists’
- 08/1 Vanberg, Viktor J.:** The ‘Science-as-Market’ Analogy: A Constitutional Economics Perspective.
- 07/9 Wohlgemuth, Michael:** Learning through Institutional Competition. Veröffentlicht in: A. Bergh und R. Höijer (Hg.). Institutional Competition, Cheltenham: Edward Elgar, 2008, S. 67-89.
- 07/8 Zweynert, Joachim:** Die Entstehung ordnungsökonomischer Paradigmen – theoriegeschichtliche Betrachtungen.
- 07/7 Körner, Heiko:** Soziale Marktwirtschaft. Versuch einer pragmatischen Begründung.
- 07/6 Vanberg, Viktor J.:** Rational Choice, Preferences over Actions and Rule-Following Behavior.
- 07/5 Vanberg, Viktor J.:** Privatrechtsgesellschaft und ökonomische Theorie. Veröffentlicht in: K. Riesenhuber (Hg.) Privatrechtsgesellschaft – Entwicklung, Stand und Verfassung des Privatrechts, Tübingen: Mohr Siebeck, 2008, S. 131-162.
- 07/4 Goldschmidt, Nils / Rauchenschwandtner, Hermann:** The Philosophy of Social Market Economy: Michel Foucault’s Analysis of Ordoliberalism.
- 07/3 Fuest, Clemens:** Sind unsere sozialen Sicherungssysteme generationengerecht?
- 07/2 Pelikan, Pavel:** Public Choice with Unequally Rational Individuals.
- 07/1 Voßwinkel, Jan:** Die (Un-)Ordnung des deutschen Föderalismus. Überlegungen zu einer konstitutionenökonomischen Analyse.

- 06/10 Schmidt, André:** Wie ökonomisch ist der „more economic approach“? Einige kritische Anmerkungen aus ordnungsökonomischer Sicht.
- 06/9 Vanberg, Viktor J.:** Individual Liberty and Political Institutions: On the Complementarity of Liberalism and Democracy. Veröffentlicht in: Journal of Institutional Economics, Vol. 4, Nr. 2, 2008, S. 139-161.
- 06/8 Goldschmidt, Nils:** Ein „sozial temperierter Kapitalismus“? – Götz Briefs und die Begründung einer sozialetisch fundierten Theorie von Markt und Gesellschaft. Veröffentlicht in: Freiburger Universitätsblätter 42, Heft 173, 2006, S. 59-77.
- 06/7 Wohlgemuth, Michael / Brandi, Clara:** Strategies of Flexible Integration and Enlargement of the European Union. A Club-theoretical and Constitutional Economics Perspective. Veröffentlicht in: Varwick, J. / Lang. K.O. (Eds.): European Neighbourhood Policy, Opladen: Budrich, 2007, S. 159-180.
- 06/6 Vanberg, Viktor J.:** Corporate Social Responsibility and the “Game of Catallaxy“: The Perspective of Constitutional Economics. Veröffentlicht in: Constitutional Political Economy, Vol. 18, 2007, S. 199-222.
- 06/5 Pelikan, Pavel:** Markets vs. Government when Rationality is Unequally Bounded: Some Consequences of Cognitive Inequalities for Theory and Policy.
- 06/4 Goldschmidt, Nils:** Kann oder soll es Sektoren geben, die dem Markt entzogen werden und gibt es in dieser Frage einen (unüberbrückbaren) Hiatus zwischen ‚sozialetischer‘ und ‚ökonomischer‘ Perspektive? Veröffentlicht in: D. Aufderheide, M. Dabrowski (Hrsg.): Markt und Wettbewerb in der Sozialwirtschaft. Wirtschaftsethische Perspektiven für den Pflegesektor, Berlin: Duncker & Humblot 2007, S. 53-81.
- 06/3 Marx, Reinhard:** Wirtschaftsliberalismus und Katholische Soziallehre.
- 06/2 Vanberg, Viktor J.:** Democracy, Citizen Sovereignty and Constitutional Economics. Veröffentlicht in: Constitutional Political Economy Volume 11, Number 1, März 2000, S. 87-112 und in: Casas Pardo, J., Schwartz, P.(Hg.): Public Choice and the Challenges of Democracy, Cheltenham: Edward Elgar, 2007, S. 101-120.
- 06/1 Wohlgemuth, Michael:** Demokratie und Marktwirtschaft als Bedingungen für sozialen Fortschritt. Veröffentlicht in: R. Clapham, G. Schwarz (Hrsg.): Die Fortschrittsidee und die Marktwirtschaft, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 2006, S. 131-162.
- 05/13 Kersting, Wolfgang:** Der liberale Liberalismus. Notwendige Abgrenzungen. In erweiterter Fassung veröffentlicht als: Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik Nr. 173, Tübingen: Mohr Siebeck 2006.
- 05/12 Vanberg, Viktor J.:** Der Markt als kreativer Prozess: Die Ökonomik ist keine zweite Physik. Veröffentlicht in: G. Abel (Hrsg.): Kreativität. XX. Deutscher Kongress für Philosophie. Kolloquiumsbeiträge, Hamburg: Meiner 2006, S. 1101-1128.
- 05/11 Vanberg, Viktor J.:** Marktwirtschaft und Gerechtigkeit. Zu F.A. Hayeks Kritik am Konzept der „sozialen Gerechtigkeit“. Veröffentlicht in: Jahrbuch Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik, Bd. 5: „Soziale Sicherung in Marktgesellschaften“, hrsg. von M. Held, G. Kubon-Gilke, R. Sturn, Marburg: Metropolis 2006, S. 39-69.
- 05/10 Goldschmidt, Nils:** Ist Gier gut? Ökonomisches Selbstinteresse zwischen Maßlosigkeit und Bescheidenheit. Veröffentlicht in: U. Mummert, F.L. Sell (Hrsg.): Emotionen, Markt und Moral, Münster: Lit 2005, S. 289-313.
- 05/9 Wohlgemuth, Michael:** Politik und Emotionen: Emotionale Politikgrundlagen und Politiken indirekter Emotionssteuerung. Veröffentlicht in: U. Mummert, F.L. Sell (Hrsg.): Emotionen, Markt und Moral, Münster: Lit 2005, S. 359-392.
- 05/8 Müller, Klaus-Peter / Weber, Manfred:** Versagt die soziale Marktwirtschaft? – Deutsche Irrtümer.
- 05/7 Borella, Sara:** Political reform from a constitutional economics perspective: a hurdle-race. The case of migration politics in Germany.
- 05/6 Körner, Heiko:** Walter Eucken – Karl Schiller: Unterschiedliche Wege zur Ordnungspolitik.

- 05/5 Vanberg, Viktor J.:** Das Paradoxon der Marktwirtschaft: Die Verfassung des Marktes und das Problem der „sozialen Sicherheit“. Veröffentlicht in: H. Leipold, D. Wentzel (Hrsg.): Ordnungsökonomik als aktuelle Herausforderung, Stuttgart: Lucius & Lucius 2005, S. 51-67.
- 05/4 Weizsäcker, C. Christian von:** Hayek und Keynes: Eine Synthese. In veränderter Fassung veröffentlicht in: ORDO, Bd. 56, 2005, S. 95-111.
- 05/3 Zweynert, Joachim / Goldschmidt, Nils:** The Two Transitions in Central and Eastern Europe and the Relation between Path Dependent and Politically Implemented Institutional Change. In veränderter Fassung veröffentlicht in: Journal of Economic Issues, Vol. 40, 2006, S. 895-918.
- 05/2 Vanberg, Viktor J.:** Auch Staaten tut Wettbewerb gut: Eine Replik auf Paul Kirchhof. Veröffentlicht in: ORDO, Bd. 56, 2005, S. 47-53.
- 05/1 Eith, Ulrich / Goldschmidt, Nils:** Zwischen Zustimmungsfähigkeit und tatsächlicher Zustimmung: Kriterien für Reformpolitik aus ordnungsökonomischer und politikwissenschaftlicher Perspektive. Veröffentlicht in: D. Haubner, E. Mezger, H. Schwengel (Hrsg.): Agendasetting und Reformpolitik. Strategische Kommunikation zwischen verschiedenen Welten, Marburg: Metropolis 2005, S. 51-70.
- 04/15 Zintl, Reinhard:** Zur Reform des Verbändestaates. Veröffentlicht in: M. Wohlgemuth (Hrsg.): Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern, Freiburg, Basel, Wien 2005, S. 183-201.
- 04/14 Blankart, Charles B.:** Reform des föderalen Systems. Veröffentlicht in: M. Wohlgemuth (Hrsg.): Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern, Freiburg, Basel, Wien 2005, S. 135-158.
- 04/13 Arnim, Hans Herbert von:** Reformen des deutschen Parteiensystems. Veröffentlicht in: M. Wohlgemuth (Hrsg.): Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern, Freiburg, Basel, Wien 2005, S. 87-117.
- 04/12 Goldschmidt, Nils:** Alfred Müller-Armack and Ludwig Erhard: Social Market Liberalism. Veröffentlicht in: The History of Liberalism in Europe, Brochure Nr. 21, Paris 2004: CREA and CREPHE 2004.
- 04/11 Vanberg, Viktor J.:** The Freiburg School: Walter Eucken and Ordoliberalism.
- 04/10 Vanberg, Viktor J.:** Market and State: The Perspective of Constitutional Political Economy. Veröffentlicht in: Journal of Institutional Economics, Vol. 1 (1), 2005, p. 23-49.
- 04/9 Goldschmidt, Nils / Klinckowstroem, Wendula Gräfin v.:** Elisabeth Liefmann-Keil. Eine frühe Ordoliberale in dunkler Zeit. Veröffentlicht in: N. Goldschmidt (Hrsg.): Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, S. 177-204.
- 04/8 Albert, Hans:** Wirtschaft, Politik und Freiheit. Das Freiburger Erbe. Veröffentlicht in: N. Goldschmidt (Hrsg.), Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, S. 405-419.
- 04/7 Wohlgemuth, Michael / Sideras, Jörn:** Globalisability of Universalisability? How to apply the Generality Principle and Constitutionalism internationally.
- 04/6 Vanberg, Viktor J.:** Sozialstaatsreform und ‚soziale Gerechtigkeit‘. Veröffentlicht in: Politische Vierteljahresschrift, Jg. 45, 2004, S. 173-180.
- 04/5 Frey, Bruno S.:** Direct Democracy for a Living Constitution. In deutscher Übersetzung veröffentlicht in: M. Wohlgemuth (Hrsg.): Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern, Freiburg, Basel, Wien 2005, S. 26-86.
- 04/4 Commun, Patricia:** Erhards Bekehrung zum Ordoliberalismus: Die grundlegende Bedeutung des wirtschaftspolitischen Diskurses in Umbruchszeiten.
- 04/3 Vanberg, Viktor J.:** Austrian Economics, Evolutionary Psychology and Methodological Dualism: Subjectivism Reconsidered. Veröffentlicht in: R. Koppl (ed.): Evolutionary Psychology and Economic Theory (Advances in Austrian Economics, Vol. 7), Amsterdam et al.: Elsevier 2004, p. 155-199.

- 04/2 Vaubel, Roland:** Reformen der europäischen Politikverflechtung. Veröffentlicht in: M. Wohlgemuth (Hrsg.): Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern, Freiburg, Basel, Wien 2005, S. 118-134.
- 04/1 Wohlgemuth, Michael:** The Communicative Character of Capitalistic Competition. A Hayekian response to the Habermasian challenge. Veröffentlicht in: The Independent Review, Vol. 10 (1), 2005, p. 83-115.
- 03/10 Goldschmidt, Nils:** Zur Theorie der Sozialpolitik. Implikationen aus ordnungsökonomischer Perspektive. Veröffentlicht in: N. Goldschmidt, M. Wohlgemuth (Hrsg.): Die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft. Sozialethische und ordnungsökonomische Grundlagen, Tübingen: Mohr Siebeck 2004, S. 63-95.
- 03/9 Buchanan, James M:** Same Players, Different Game: How Better Rules Make Better Politics. In deutscher Übersetzung veröffentlicht in: M. Wohlgemuth (Hrsg.): Spielregeln für eine bessere Politik. Reformblockaden überwinden – Leistungswettbewerb fördern, Freiburg, Basel, Wien 2005, S. 25-35.
- 03/8 Dathe, Uwe / Goldschmidt, Nils:** Wie der Vater, so der Sohn? Neuere Erkenntnisse zu Walter Euckens Leben und Werk anhand des Nachlasses von Rudolf Eucken in Jena. Veröffentlicht in: ORDO, Bd. 54, 2003, S. 49-74.
- 03/7 Vanberg, Viktor J.:** The Status Quo in Contractarian Constitutionalist Perspective. Veröffentlicht in: Constitutional Political Economy, Vol. 15, 2004, p. 153-170.
- 03/6 Vanberg, Viktor J.:** Bürgersouveränität und wettbewerblicher Föderalismus: Das Beispiel der EU. Veröffentlicht in: W. Schäfer (Hrsg.): Zukunftsprobleme der europäischen Wirtschaftsverfassung, Berlin: Duncker & Humblot 2004, S. 51-86.
- 03/5 Pelikan, Pavel:** Bringing Institutions into Evolutionary Economics: Another View with Links to Changes in Physical and Social Technologies. Veröffentlicht in: Journal of Evolutionary Economics, Vol. 13, 2003, p. 237-258.
- 03/4 Nau, Heino Heinrich:** Reziprozität, Eliminierung oder Fixierung? Kulturkonzepte in den Wirtschaftswissenschaften im Wandel. Veröffentlicht in: G. Blümle u.a. (Hrsg.): Perspektiven einer kulturellen Ökonomik, Münster: Lit-Verlag 2004, S. 249-269.
- 03/3 Vanberg, Viktor J.:** The Rationality Postulate in Economics: Its Ambiguity, its Deficiency and its Evolutionary Alternative. Veröffentlicht in: Journal of Economic Methodology, Vol. 11, 2004, p. 1-29.
- 03/2 Goldschmidt, Nils / Berndt, Arnold:** Leonhard Miksch (1901–1950) – A Forgotten Member of the Freiburg School. Veröffentlicht in: American Journal of Economics and Sociology, Vol. 64, 2005, p. 973-998.
- 03/1 Vanberg, Viktor J.:** Die Verfassung der Freiheit: Zum Verhältnis von Liberalismus und Demokratie. Veröffentlicht in: N. Berthold, E. Gundel (Hrsg.): Theorie der sozialen Ordnungspolitik, Stuttgart: Lucius & Lucius 2003, S. 35-51.

Diskussionspapiere vom Jahr 2002 sind noch erhältlich.

<http://www.walter-eucken-institut.de/publikationen/diskussionspapiere.htm>